

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 11 (1984)
Heft: 2

Artikel: Leben mit der "Zauberformel"
Autor: Reck, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-911499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhaltsverzeichnis

Leben mit der «Zauberformel»	3
Ergebnis der eidgenössischen Volksabstimmung vom 26. Februar	4
Ernest Ansermet: Biographische Skizze	5
Sarajevo 1984	7
Sternstunden des Schweizer Skisports	8
Offizielle Mitteilungen:	
– Ausbildung junger Auslandschweizer	9
– Der Umrechnungskurs in der Freiwilligen Versicherung	11
– Solidaritätsfonds	11
Lokalseiten	12
Mitteilung des Auslandschweizersekretariats:	
– Bundesfeierspende 1984 für die Auslandschweizer	17
– «Happy Birthday» für Frau Marianne Meier	18
– Gedenken Sie Ihre Kinder in eine Schule in der Schweiz zu senden?	19
Bücherecke	21

Aktiengesellschaften Liegenschaften

- Finanz-, Rechts- und Steuerberatung
- Interessenvertretung

Treuhand Sven Müller

Birkenrain 4
CH-8634 Hombrechtikon-Zürich
Tel. 055/42 21 21, Telex 87 50 89 sven ch

Ich wünsche Informationen über Ihre Dienstleistungen.

Name:

Adresse:

Leben mit der «Zauberformel»

Oskar Reck wurde im Jahre 1920 geboren, verbrachte seine Kindheit im Kanton Aargau und studierte in Zürich (Journalistisches Seminar der Universität) sowie Genf und Bern (Volkswirtschaft).

Oskar Reck übt seit dem Ende des 2. Weltkrieges eine vielseitige journalistische Tätigkeit aus; er war Chefredaktor der Thurgauer Zeitung und später der Basler Nachrichten, Mitglied der Eidgenössischen Expertenkommission für die Medien-Gesamtkonzeption und gegenwärtig Präsident der Unabhängigen Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen. Während 10 Jahren war er Mitglied des thurgauischen Grossen Rates und von 1964 bis 1969 Zentralpräsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft.

Ist die Schweiz, deren Existenz seit langem niemand anfigt, und die sich wirtschaftlich und sozial noch immer in einem komfortablen Zustand befindet, im internationalen Vergleich eine Insel der Seligen geblieben? Ausländische Betrachter neigen dazu, diese Frage zu bejahen. Aufregendes ist aus der Schweiz wenig zu berichten, und wenn schon, dann über Fluchtgelder und angefochtene chemische Präparate. In den hiesigen Medien ereifert man sich zu meist über Zweit- und Drittrangiges, weil es nur zur Ausnahme etwas zu beschreiben gibt, das den Durchschnitt überragt.

Doch dieser Anschein von Ereignislosigkeit trägt. Denn er ist die Folge unserer geringen Bereitschaft, den gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen auch dort auf der Spur zu bleiben, wo sie sich unauffällig vollziehen. Die Schweiz ist weder ein regloses Land, noch bietet sie die mindeste Gewähr für eine Kontinuität im Wohlbefinden. Schon in ein paar wenigen Jahren könnten wir uns mit allen Zeichen des Entsetzens fragen, weshalb uns eigentlich so viele Hinweise auf einen erkennbaren Wandel entgangen seien. Die Antwort läge nahe: weil wir sie nicht sehen wollten. Als vor drei Jahren die Zürcher Ju-

gendunruhen verebten, als seien sie nur ein böser Spuk gewesen, hatten wir nichts Eiligeres zu tun, als zur Tagesordnung zurückzukehren. Dabei war doch offenkundig, dass die Oberfläche der Schweiz einen sehr beunruhigenden Zustand des Landes verbirgt. Nahezu dasselbe liess und lässt sich noch immer vom Parteitag der Sozialdemokraten im Februar dieses Jahres sagen. Er hatte die Frage zum Thema, ob die – nach den Freisinnigen – zweitgrösste politische Gruppe in der Regierung verbleiben oder sie verlassen solle. Als die Fortsetzung dieser Praxis entschieden war, verflog das Medieninteresse unverzüglich, und nochmals, als sei nichts gebotener als die Rückkehr in den helvetischen Alltag. Man war dort wieder, auch was die Grössenordnung der Probleme zu betreffen schien, unter seinesgleichen.

Das Vierteljahrhundert eines politischen Lebens unter der «Zauberformel»¹ ist ja in der Tat im internationalen Vergleich beispiellos. Keine andere Demokratie weist so viel praktizierte Kontinuität auf. Nur sollten wir nicht tun, als sei 1959 der Rütli Schwur bekräftigt worden, und als habe die Sozialdemokratie 1984 nichts anderes getan, als die Schweiz gerade noch zeitig vor Unbill zu bewahren. Die «Zauberformel» nämlich hatte, als sie eingeführt wurde, mit einem Mirakel nicht das mindeste zu schaffen. Vielmehr war 1959 nur einfach die Zeit dafür reif, auch die Sozialdemokraten in den bisher bürgerlichen Bundesrat einzubeziehen. Das war mitten in der Wirtschaftsblüte und der Entfaltung des Sozialstaates die schlichte Folge der politischen Entwicklung. Eine Koalition nach ausländischem Muster ergab sich daraus nicht, und ebensowenig ein Regierungsbündnis mit festen Konturen. Jede Partei war in je-

dem sachpolitischen Punkt frei, sich aus eigenem Ermessen zu entscheiden.

Da es weder dem Herkommen noch der föderativen Struktur des schweizerischen Kleinstaates entsprach, Politik im Wechselspiel zwischen Mehrheit und Opposition zu betreiben, wurde 1959 nur einfach fortgeführt, was der auf Integration angelegten Eidgenossenschaft entsprach. Die öffentlichen Mittel flossen, die Sozial- und die Wehranliegen liessen sich gleichermaßen zufriedenstellen, und also gab es zwischen Bürgerlichen und Sozialdemokraten genügend Gemeinsamkeiten. Gesellschaftlich und in der Folge auch politisch kam in den Sechzigerjahren Bewegung ins Land: Mit der Erosion herkömmlicher Wertvorstellungen, mit der Umweltproblematik, mit den Studentenunruhen und der fahrlässig verursachten «Überfremdung». Doch alle diese Erscheinungen und Signale, die

früh auszumachen waren, vermochten das herkömmliche Parteiengefüge noch nicht zu erschüttern.

Erst die wirtschaftliche Rezession in den Siebzigerjahren und die Verknappung der öffentlichen Mittel leiteten einen Prozess mit politischen Folgen ein, der noch keineswegs abgeschlossen ist. Die Zürcher, Berner und Basler Jugendkrawalle machten für Monate sichtbar, wie weit die gesellschaftliche Zermürbung gediehen war, und zur selben Zeit wurde auch offenkundig, dass die Phase des Verteilens nach allen Seiten zu Ende und diejenige der Konsolidierung angebrochen war. Unter einer noch intakten Oberfläche also vollzog und vollzieht sich ein starker Wandel. Lebten wir lange mit den Annehmlichkeiten einer ungebrochenen Konjunktur, so jetzt mit ihren Folgen. Wir haben, wie schon die Jugendunruhen erwiesen, viel Substanz eingebüsst,

gesellschaftlich, kulturell und auch staatspolitisch.

Noch hat sich am Parteitag der Sozialdemokraten eine deutliche Mehrheit für den Verbleib in der Regierung ausgesprochen. Aber es war die mittlere und ältere Generation, nahezu ausschliesslich in überkommenen gewerkschaftlichen Kategorien denkend, die den Ausschlag gab. Wir leben nicht mehr in einer Zone fragloser Sicherheit, und was uns zuvor beschäftigen muss, ist der innere Zustand des Landes. *Oskar Reck*

¹ Der Ausdruck «Zauberformel» bezeichnet die besondere Zusammensetzung unserer Regierung, welche auf einem stillschweigenden Übereinkommen der politischen Parteien beruht.

Seit dem Eintritt zweier Sozialdemokraten in die Exekutive des Bundes im Jahre 1959 werden demzufolge die sieben Sitze des Bundesrates unter den vier grössten Parteien im Verhältnis zu ihrem Stimmenanteil aufgeteilt. Wir haben so zwei Freisinnige, zwei Christlich-Demokraten, zwei Sozialdemokraten und einen Vertreter der Schweizerischen Volkspartei im Bundesrat.

Ergebnis der eidgenössischen Volksabstimmung

vom 26. Februar

Seit Jahren ist die Eidgenossenschaft auf der Suche nach neuen Finanzquellen, um ihren Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Zur Erreichung dieses Ziels sollen neue Einkünfte erschlossen und Einsparungen gemacht werden. Der Souverän hat hier ein Wort mitzureden, und es ist keineswegs einfach, ihn zu überzeugen, vorallem weil wir uns in einer Zeit

wirtschaftlicher Rezession befinden.

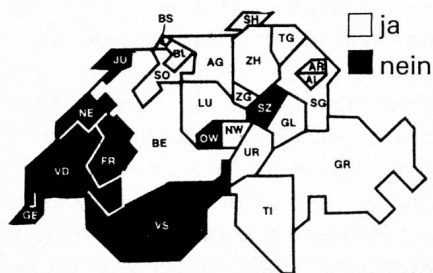
Am 26. Februar wurde über zwei neue, auf zehn Jahre begrenzte Massnahmen abgestimmt: Eine Schwerverkehrsabgabe und eine Autobahn-Vignette. Auf diesem Weg erwartet man Einkünfte in der Höhe von einer halben Milliarde pro Jahr.

Das Schweizer Volk hat die erste Vorlage mit 58,7% JA und die zweite mit 53% JA angenommen.

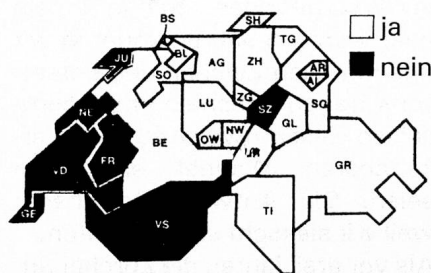
Die französischsprachigen Kantone haben beide Vorlagen geschlossen abgelehnt, während fast alle anderen Kantone beide Vorlagen akzeptierten.

Es darf erwartet werden, dass sich die Kosten für Gütertransporte auf der Strasse ab 1985 leicht erhöhen; die Halter privater Fahrzeuge werden für Fr. 30.– im Jahr einen Kleber erwerben müssen, um auf den Nationalstrassen zu fahren. Von dieser Abgabe wer-

Schwerverkehrsabgabe



Autobahn-Vignette



Zivildienst-Initiative

